



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und  
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,  
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und  
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/  
Verfolgungen/ Creutz und ...

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1700**

Das 15. Recept. Für die Jenige / welche den Nutzen / so von Creutz und  
Leyden entstpringet / nicht verstehen / sondern so grobe Jdioten seyn / daß  
sie es für ein Unglück halten.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44169**

## Das funffzehende Recept.

Für die Jenige / welche den Nutzen / so von  
 Creutz und Leyden entspringt / nicht verstehen / son-  
 dern so grobe Idioten seyn / daß sie es für ein  
 Unglück halten.

**D**er H. und hochverständige Apostel Andreas ist zwey gan-  
 ze Tag lebendig am Creutz ge hangen / da nun etliche hin-  
 zu gedrungen / in Meinung / ihn als einen alten Ehren-  
 werthen Mann / von dem Creutz herab zu nehmen / bittet er dar-  
 für / und wehret ab / sprechend : Laßt mich noch länger an dem  
 Creutz : Was das Creutz nuß sey / wann mans mit Gedult aus-  
 steht / das weiß ich / diese grosse Sapienz und Weißheit / hat An-  
 dreas von seinem gebenedeytem Lehrmeister Christo in Schola Pa-  
 tientiae gelernt : Dann als die Juden der hohen Synagoga des  
 Calvari-Bergs Christo dieses Argument proponirten : Si Filius  
 DEI es, descende de cruce, & credimus tibi. Wann du Gottes  
 Sohn bist / so steige herab vom Creutz. Ein einfältiger Gram-  
 matist würde Zweiffels ohne vermeinen / Christus hätte sollen al-  
 sbald herab steigen / weil er ein so grossen Nutzen schaffen hätte  
 können / und eine ganze Synagog / oder doch eine grosse Schaar  
 Juden bekehren. Aber nein spricht der H. Bernh. Christus hat  
 wollen andeuten / daß wir niemals von unserm Creutz sollen weg-  
 lauffen / wegen des grossen Nutzen / den wir davon haben. Hät-  
 ten die Juden wollen an Ihn glauben / so hätten sie Ursach und  
 Anlaß gnug gehabt an seiner gloriwürdigen Urständ / die ihm das  
 Creutz gebracht ; Nonne oportuit Christum sic pati, & intrare  
 gloriam suam ? Hat nicht Christus also sein patienz müssen zei-  
 gen am Creutz / und hernach seine magnificenz und Glori des  
 Siegs ? Die Welt-Zärtling / welche vermeinen / ihr Creutz und  
 U Unglück /

Unglück / daß ihnen Gott zuschickt / seye ihnen zu einem Schaden / die seynd keine verständige Leut: Wann einen unser lieber Gott auf die heiße Glut des Creuzes setzet / so muß er wissen / daß man das Gold nicht nur eine Viertelstund im Feuer läset / sondern ein guter Gold-Arbeiter läßt ihm das beste Gold siebenmal durch die Hand gehen / biß es recht zu Ehren kommt. Im Ofen hat es noch nicht seinen Glantz / sondern wann man es an den Finger steckt als einen Ring / da hat es allererst nicht allein einen köstlichen Werth / sondern auch ein herrliches Ansehen von einem Diamant oder Rubin / und wann mans an dem Hals trägt / als eine Ketten / da henckt man erst den hochkostbaren und nutzbaren Gnadenpfennig dran. Die allerfürnehmsten Herren der Welt werden ihren Fehler am Jüngsten Tag öffentlich an Tag geben / daß sie ein groben Boek geschossen / indem sie vermeint / und sich gröblich geirret / als wären die verfolgte und verhasste gedultige Creuzträger in der Welt die allerunglückseligste Leut / indeme sie doch bekennen müssen / daß ihnen ihr Creuz-Bürden haben zugebracht grosse Bürden / Ehr und Ansehen / und daß sie viel glückseliger seyen / als alle Menschen auf Erden / Sap. 5. Es ist kein Unglück so groß / wie das gemeine Sprichwort sagt / es ist ein Glück darbey / drum ist auch kein Creuz so schwer / es ist ein Ehr darbey / vermög der Gedult. Die grosse Ehr / die Laurentius von seinem Kost / und Stephanus von seinen Steinen hat / möcht ein mancher gern leyden / aber sich auf dem Kost braten / wie Laurentius, oder mit Steinen werffen lassen / wie S. Stephanus, das mag keiner leyden. Wann der Rosenstock / welcher sonst ein ungestalttes krummes Holtz ist / will / daß er zu Ehren komme / und ihm auch so gar die schöne züchtige Jungfrauen zu Gefallen gehen / die wolriechende Rosen abzubrechen / so muß ers zuvor leyden / daß auf ihm auch die stechenden Dörner wachsen. Wann du siehest / daß es den Gottlosen alles nach ihrem Wunsch gehet / dir aber alles überzwerch / da und dorten verachtet / verlacht / verspott / gestossen / mit Füßen getreten und geschlagen / so solle dich dieses trösten / daß dir noch zu helfen seye / jenem aber nicht. Wann der Medicus vermerckt /  
daß

daß nimmermehr zu einiger Gesundheit Hoffnung vorhanden  
 sene / so wehrt er dem Krancken nichts mehr / läßt ihm alles zu /  
 Weintrincken / Obs essen / kalt und warm / wie er will / es wird  
 aber dem Patienten nicht Rosen tragen / weiln dieses alles gerei-  
 chet zu seinem Verderben: wann er aber bey einem andern sitt-  
 samen gedultigen Krancken vermerckt / daß noch einige Hoffnung  
 zur Besserung vorhanden / so läßt er ihm ein Ader schlagen / oder  
 visicatoria ziehen / darvon er nachgehends frisch und gesund wird.  
 Wann dir dein H<sup>Er</sup> und G<sup>ott</sup> zu Ader läßt an deinen Gütern /  
 in deiner Handthierung / an deiner Gesundheit ; schickt dir ein  
 Creutz zu / gedенcke / auf die Aderlaß wird schon wiederum fol-  
 gen ein gutes Geblüt / will sagen / ein gutes Gemüth / ein Glück /  
 ein Trost / ein Hülf / wann du nur dem Creutz nicht feind / son-  
 dern gedultig in demselben bist. Dein Heyland hängt vor deinen  
 Augen / er ist dein G<sup>ott</sup> / du seine Creatur / er ist dein H<sup>Er</sup> / und  
 du sein Diener / er ist dein Meister / und du sein Jünger. Siehe!  
 wie ihm die Heiligen so gern in Creutz und Trübsal gefolget. Sie  
 haben wol gewußt / daß hinter demselben Bußen stecke ein grosser  
 Nutzen. Ich finde meinen Heyland nicht ehender / und nicht nüt-  
 licher / sagt der H. Bernardus / als am Creutz ; Er streckt sein Arm  
 aus am Creutz mich zu umfassen / er neigt sein Heil. Haupt am  
 Creutz mich zu küssen ; seine Fuß streckt er den langen Weg mir  
 den Weg zu weisen nach dem Himmel ; Er dähnet seinen Leib aus  
 mich zu beschützen ; Er bietet mir seine Ohren mich gnädiglich zu  
 hören ; sihe / was uns das Creutz nützet / hätte Christus nicht ge-  
 litten / so hätte uns Sathan überstritten. G<sup>ott</sup> hat die Welt in  
 6. Tagen erschaffen / aber daß er uns das Creutz zu Nutzen mache-  
 te / hat sein vielgeliebter Sohn 33. Jahr daran gestreckt. Er hat  
 sein Fleisch am Creutz geben / damit wir gesättiget würden ; Er  
 hat sein Blut geben / damit wir getränckt würden ; Er hat seine  
 Krafft geben / damit wir erquicket würden.

O mein Christ! laß dir das Creutz nicht sauer fürkommen /  
 wann du der Süßigkeit willst genießen / die G<sup>ott</sup> den Creutztra-  
 gern verborgen hat / als er gesprochen hat : Mich dürstet / hat er

solches nicht verstanden in sensu litterali, sondern allegorico: nach deinem Heyl hat ihm gedürstet. Er hätte gern solche Nachfolger / die ihnen auch sein heiliges Creutz zu Nutzen macheten. Es nimmt mich zwar nicht Wunder, daß Blut und Fleisch an dir verzagt wird und erschrickt / wann du viel Creutz must ausstehen. Hat doch auch die menschliche Natur in Christo gezittert und gezaget / nichts destoweniger hat es müssen gelitten seyn / wegen des grossen Nutzen / der aus dem Beyden entsprungen. Ein mancher leitet ihm, das Wasser selbst auf seine Wiesen / welches sonsten bey weitem nicht dahin fließete: er weiß wohl / daß es derselben mehr nutzen als schaden wird. Wann du den Nutzen / so aus gedultigem Creutz-leyden entstehet / verstündest / du würdest demselben viel Meilwegs entgegen gehn / und auf deine Wiesen leiten. Aber ignoti nulla cupido, weil du den Nutzen der Widerwärtigkeit und Trübsal nicht kennest so fragstu solcher Wahr auch nicht viel oder gar nichts nach. Wir wollen nur Gott lieben / wann uns lauter schön Wetter zuschickt / und wann er uns ein wenig mit den Regen der Trübsal begießet / das können und wollen wir nicht erdulden / ob schon das Feld unserer Seelen dardurch befeuchtet und nützlich benetzt wird / daß es hundertfältige Frucht bringt. Dem Soldaten ist es viel ein grössere Ehr / wann er aus der Schlacht viel Wunden bringt / als wann er ein neues Kleid bringt. Höher und fürnehmer werden gehalten die alten Fahnen in dem Feld / die schon zerrissen / dardurch auch Stückkuglen zeflogen / als dieselben / die noch einen ganzen Adler führen. Nicht derselbe wird am Jüngsten Tag höher æstimirt und gelobt werden / welcher mehr Wunderzeichen gethan / sondern welcher mehr um die Lieb Gottes gelitten. Ein Acker / welcher nicht fleissig mit dem Pflug durchschnitten wird / und dem Hagel / Schauer / Ungewitter und Widerwärtigkeiten des Schnees und Regens sich unterwirfft / wird wenig Frucht bringen. In der warmen Stuben säet man kein Korn oder Weizen an / sondern draussen in dem kalten Feld / welches in dem Winter gern leidet / daß es wie Eyß / Stahl und Eisen zusammen gefröret wird. Die Kinder Gottes müssen

müssen mit leyden / wann sie wollen mit erben das Erbgut der himmlischen Freuden. Einem Hirten gibt man keinen Lohn / welcher nicht kan Kälte / Hitz / Regen und Schnee ausstehen. Wann ein Unerfahner bey der Nacht anschauet die abgeschnitte Acker / so vermeint er / es stehen lauter Gespenster darauf / und fliehet aus Furcht weit hinweg: Wann ers aber am Tag anschauet / so seynd es lauter aufgesteckte zeitige Garben reich von Aeher / welches in dem H. Evangelio angedeutet wird / Luc. 8. Sie bringen hundertfältige Frucht in Gedult / dardurch bedeutet werden die jenige / welche / wie ein zeitige Garben / oder Mandel auf dem Acker den ganzen Winter und Sommer viel ausgestanden haben mit Gedult. Der Stab Moses ist den Egyptiern vorkommen in Beyseyn Pharaonis, wie giftige Schlangen; denen Kindern Israel hingegen ist er gewesen die Glücks-Ruthen und Victori Stab / mit welchem er so viel Wunderzeichen gethan / das rothe Meer zertheilt / und alle Feind überwunden; Also schickt uns Gott oft ein Creutz zu unsem Nutzen / und nicht zu unserm Schaden / welches der gecrönte Psalmist wol verstanden / und darumben gesagt: Virga tua & baculus tuus me consolata sunt, Dein Stecken und Ruthen haben mich getröst Psalm. 22. Wann der Hirt das Schäflein mit seinem Stecken trifft / so laufft es wieder zu der Heerd. Wann dich Gott mit einem Creutz trifft / so meint er dir solches zu Nutzen / daß du zu ihme sollest kommen.

